

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Preisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend, Ortsbezug halbm. 6M. 1.10. Volkes monatl. Nachzahlung vorbehalten. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummern 15 Cpf. Sonntags 25 Cpf. Verteilungskonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Marktstraße 4; Zeitungsstelle: Gothaerstraße 38. Für unregelmäßige Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg. Im Falle von Verzug (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Rückvergütung.



Anzeigenpreis Für den achteckigen Millimeter 8 Goldpfennige; im Reklametext 12 Goldpfennige; für Schriftzeilen und Nachmeldungen 21 Goldpfennige. Bei Umlage in Populärmarkt ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. — Platzprospekt ohne Verbindlichkeit. — Belegnummern wird berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 68

Donnerstag, den 20. März 1924

164. Jahrgang

Dr. Schacht vor dem Währungsausschuss.

Der Entwurf der Statuten für die Goldnotenbank.

Reichsbankepräsident Dr. Schacht hat heute vormittag von 11,30 bis 1,15 Uhr mit dem vom ersten Sachverständigenausschuss eingesetzten Währungsausschuss verhandelt. Näheres über den Verlauf der Sitzung ist zur Stunde noch nicht bekannt, man weiß nur, daß der vom Währungsausschuss angefertigte Entwurf, der die Statuten der Goldnotenbank enthält, vor dem Reichsbankepräsidenten verlesen worden ist. Dr. Schacht, der wieder von Regierungsrat Dr. Meyer von der Kreditstellenkommission begleitet war, wird morgen nachmittags aufs neue mit den Sachverständigen verhandeln.

Die Verhandlungen dürften sich vermutlich die ganze Woche noch hinziehen. Amieute die unten angeführten Meldungen amerikanischer Blätter, wonach der Cuny'sche Plan vom Mai letzten Jahres von den Sachverständigen zum Ausgangspunkt neuer Verhandlungen benutzt wurde, auf Wahrheit beruhen. Wird in der Umgebung Dr. Schachts vorläufig nicht mitgeteilt.

Am 19. März hat der Währungsausschuss heute vormittag von 11 bis 11,30 Uhr die Geschäftsverhandlungen begonnen. Der Redaktionsausschuss hat heute vormittag die Ausarbeitung des Entwurfes zu dem Bericht, den das Komitee der Reparationskommission zu stellen wird, weiter fortgesetzt. Am Vormittag hat das zweite Sachverständigenkomitee unter dem Vorsitz Mac Kennas die Beratungen über die Einführung und Ausführung der deutschen Auslandsausgaben fortgesetzt.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Paris, 20. März. Die Sachverständigen haben im Hotel Victoria gestern eine rege Tätigkeit entfaltet. Wie gemeldet ist, hat der Ausschuss Mac Kennas zweimal zusammengetreten. Er hat sämtliche Ziffern betreffend den Umfang der deutschen Auslandsausgaben ermittelte. Eine Ziffer steht indessen noch aus, über die man noch in den nächsten Tagen Ergänzungen zu beschaffen hofft. Am 19. März hat ein Mitglied des Garantiteamtes aus Berlin noch in dieser Hinsicht zur Abgabe bestimmter Aufschlüsse eingetroffen. Das Komitee wird unmittelbar nach der Vernehmung des Mitgliedes seinen Bericht an den ersten Ausschuss zur Kenntnisnahme übergeben. Der Redaktionsausschuss der gleichen Tages hat den Bericht, zu dessen Abfassung ihn General Dames im Namen des ersten Ausschusses beauftragte, zu zwei Dritteln abgefaßt. Er wird heute an die einzelnen Mitglieder der Ausschüsse verteilt werden. Ein Drittel des Berichtes, das sich hauptsächlich auf die Angaben über die geplante Goldnotenbank bezieht, soll in den nächsten Tagen angefertigt werden. Was den Untersuchung für Budgetfragen anbelangt, so hat er keine Arbeiten praktisch zu Ende geführt. Wie wir erfragen, erklärte er sich auf ausdrücklichen Wunsch der Berliner Regierung bereit, in verschiedenen Punkten die Ansichten deutscher Sachverständiger entgegenzunehmen. Diese Sachverständigen werden in den nächsten Tagen aus Berlin hier eintreffen.

Einseitigen aus den Vordrängen der Sachverständigen.

Paris, 19. März. Gestern war nach dem „Reynold's Herald“ kurz gemeldet worden, daß die Sachverständigen sich mit dem Plane einer

Generalhypothek auf alle industriellen Unternehmungen, welche werden „Reynold's Herald“ und „Chicago Tribune“ hierüber ausführliches. Die Generalhypothek soll 10 Milliarden Goldmark betragen. Die Sachverständigen berufen sich darauf, daß der frühere Reichsanwalt Cuno im Juni 1923 den Alliierten eine solche Hypothek auf Industrie- und landwirtschaftliche Unternehmungen vorgelegt habe.

Benech leugnet die Echtheit.

„Lumpen und Ungebildete“.

Paris, 19. März. Außenminister Dr. Benech erwiderte heute in außerordentlich scharfer Weise auf eine Anfrage, die der deutsche Abgeordnete Professor Dr. Krafft wegen der Entschuldigungen des „Berliner Engländer“ gerichtet hatte. Dr. Benech bemerkte u. a., er hege tatsächlich große Zweifel, ob er sich mit dieser Angelegenheit befassen solle. Da er sich ungenut mit so wenig erheblichen und so dummen Dingen

befäßt, wie sie die Entschuldigungen des „B.“ darstellten. Er habe schon eine Mahle öffentlich erklärt, daß er keine Entschuldigungen abgibt oder unterzeichne. Er werde dies auch in Zukunft nicht tun.

Was die Sache selbst anbelangt, erklärte der Minister, so seien hierzu zwei Faktoren notwendig: einer der fähig, und einer, der an die Fälligkeit glaubt. Der Minister sei weit davon entfernt, den Mitgliedern des Untersuchungsamtes zuzumuten, daß sie derart dummen fälschungen glauben schenken würden. Die fälscher seien entweder Ungebildete oder Verbrecher. Der fälscher sei ein Lump, der andere, der zum fälscher, ungebildet. So verhalte sich die Sache in Wirklichkeit.

„Daran möchte ich“, erklärte der Ministerpräsident, „weiter noch eine politische Bemerkung anknüpfen. Zwischen uns

haben, als Garantie für eine internationale Anleihe. Diese 10 Milliarden Mark sollen zur Hälfte der Reparationskommission, zwecks Aufteilung unter den Alliierten, die andere Hälfte der Reichsregierung zufallen zur Bilanzierung des Budgets und Wiederherstellung der wirtschaftlichen Lage.

Unbereits bekannt, daß in den nächsten drei Jahren der verschiedene Formen von Anleihen für Deutschland in Betracht kommen:

1. Die Anleihe für das Kapital und die Reserven der Emissionsbank.
2. Die interalliierte Anleihe, die durch die Eisenbahn gedeckt werden soll.
3. Die Anleihe, die durch die Industriehypothek zufließen kommt.

Es wird berichtet, daß die Zeichnungen auf diese verschiedenen Anleihen alle Sicherheiten haben werden, weil die Beziehung der Zinsen unter interalliierte Kontrolle stehen wird. Man erklärt, die Industriehypothek werde fünf Prozent Zinsen tragen und auf diese Weise die zehn Milliarden Goldmark sicher erbringen. Es ist eine Kontrolle des Ausgabens Budgets vorgehen, ohne irgendeine Einschränkung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands.

Unbegündelter Optimismus.

London, 19. März. Einer Washingtoner Meldung zufolge, herrscht in dortigen amtlichen Kreisen hinsichtlich der Lösung der Reparationsfrage noch immer ein gemäßigter Optimismus, der auf der Annahme basiert, daß der Weltzustand der französischen Regierung und des Volkes für die Annahme eines Planes, der sich auf wirtschaftliche Tatsachen und nicht auf politische Befürchtungen und Ambitionen gründet, günstiger als bisher sei. Ein solcher Plan werde aus den Beratungen des Dawes-Ausschusses hervorgehen. Manne Artikel erschien weiter in dem Morgens „Times“ einen Beweis dafür, daß „Benech“ dem Bankier in voraus verprochen habe, die wirtschaftliche Kontrolle des Ruhrgebietes an Deutschland zurückzugeben und ihm die volle Entwicklung seiner wirtschaftlichen Kräfte zu gestatten. Der Optimismus bleibt aber mäßig, weil die Dawes-Kommission nach amerikanischen Informationen die Frage der Reparationen in der französischen Regierung und dem Volke und damit die Frage der Unterbrechung fremder Anleihen für Deutschland streif beiseite gelassen habe.

Ungezügelter Optimismus u. begerlich dagegen die angeblich autoritative Mitteilung des diplomatischen Vertreters des „Weltmarkt“ Gazette“, wonach „Benech“ dem Bankier bestimmt verprochen habe, er werde die Entschuldigungen des Dawes-Ausschusses annehmen und das Ruhrgebiet räumen in demselben Verhältnis, als den Alliierten Zahlungen gemacht würden (!). Damit ermögliche sich eine internationale Anleihe von 50 Millionen Pfund, wovon Frankreich und Belgien ein gut Teil erhalten würden.

Die Kostenleistungen im April vor der Reparationskommission.

Paris, 20. März. Die Reparationskommission hat gestern das Programm der Kostenleistungen, die Deutschland während des Monats April zu leisten haben wird, auf 1 800 000 Tonnen festgelegt.

Die Verlängerung der Weimarer-Verträge nicht beantragt.

Berlin, 19. März. Pressenachrichten zufolge, soll die deutsche Regierung in Paris das Ersuchen gestellt haben, die Weimarer-Verträge über den 15. April hinaus zu verlängern. Von künftiger Stelle wird dies Ersuchen als völlig unzutreffend bezeichnet. Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Verlängerung der Weimarer-Verträge über den 15. April hinaus unmöglich ist.

Daß Herr Benech die Echtheit dieser Weimarer-Verträge ableugnen würde, war vorauszusetzen, und Herr Benech hat Gelegenheit haben, wieder einmal von „indefiniten Angriffen“ des revanchepöthigen Deutschlands auf das „friedliebende“ Frankreich zu sprechen zu können. Ein schöner Stoff für eine seiner so beliebten Sonntagserzählungen! In Deutschland nimmt der Inhalt der Borträge weiter nicht zu wunder, da wir den inneren und äußeren deutschfeindlichen Charakter des mittel-europäischen Bündnisses des Bismarckes längst zur Genüge kennen. Aber wir werden doch das eine daraus entnehmen müssen, daß wir

nach wachamer gegen die Fischeffluwecke eingestellt sein müssen als bisher. Im übrigen ist nur zu wünschen, daß Macdonald sich diese Dokumente recht genau zur Lektüre vornimmt und sich die Sachverständigen einmal recht eingehend mit den Rüstungsrestriktionen Frankreichs befassen.

Das französisch-österreichische Bündnis ist in erster Linie gegen Deutschland und Ungarn gerichtet. Aber auch Italien wirkt einen offenen Angriff, was nachstehende Meldung bezeugt:

Die deutsches Christentum!

Mit Gott für König und Vaterland — in diesem Bekenntnis starben Preußens Ehre für die Freiheit ihres Heimat und schwebten im Begriff Preudentum zum Ausbruch einer Weltanschauung. Mit Gott für Kaiser und Reich, das war der Grund, auf dem sich in Versailles 1871 das Deutsche Reich aufbaute. Es ist gute alte Sanftmütigkeit, die gewichtigen Geschäftsbücher der Kaufleute beginnen zu lassen mit den Worten: Mit Gott.

Sinter uns liegt eine große Vergangenheit, in der das nationale Deutschland von heute vortzelt, eine Vergangenheit, die uns berechtigt eine Zukunft zu fordern. Die gewaltige Bewegung nationalen Aufbegehrens, die das deutsche Volk gerade jetzt erfährt hat, ist ja nichts anderes als Selbstentdeckung des Rechtes auf eine deutsche Zukunft. Das Werden einer Nation ist Entwicklung der geistlichen, kulturellen, staatlichen Formen. Die Schuldhaft der deutschen Jugend ringt um diese neuen Formen, sie will in der Zerkümmert und der Überwindung der augenblicklichen traurigen Epoche deutscher Geschichte nicht zurück zum Alten. Weltzeit, Revolution und Jahre tiefer nationaler Ermüdung lassen ein neues deutsches Geschlecht sich herausbilden, das mehr will, als essen und trinken, das von seinem Ideal eines deutschen Staates mehr fordert, als Sicherung seiner äußeren Lebensverhältnisse. Ein Geschlecht, in dem der Heldengeist der Hunnen rauhbeiniger lebendig ist, die auf den Schladensfeldern des Weltkrieges das Reich haben. So muß dieses neue deutsche Geschlecht mit seiner Schmach und seinen Ringen verbunden sein mit geistigen Kräften, die der Leine an göttliches Sein und göttliche Gesetzmäßigkeit vermittelte. Hier liegen letzten Grundes die Kraftquellen der völkischen Bewegung, die eine Reinigung des deutschen Volkstums von allen unartigen, dem Deutschen raue und daher weisensfremden Einflüssen fordert. So ist diese fälschliche nationale Bewegung nicht nur Reaktion gegen das Bestehende, sondern Revolution des deutschen Geistes, dem die deutsche Zukunft gehört.

Wo solche revolutionäre Kräfte Köpfe und Herzen aufzurütteln, da schlagen die Wellen leicht ins Meerlose und sind sich nicht mehr bewußt des Urfprunges, denn sie entflammen. Preußen wie das Reich zeigen ihre Kräfte aus der Weltanschauung: Mit Gott. Deutsche völkische Zukunft heißt, diese Grundlage christlicher Weltanschauung für die Nation wiederzugewinnen, ihren Geist mit dieser christlichen Weltanschauung zu erfüllen, den wir verloren hatten in einer ungeliebten materialistischen Entwicklung, in der hohle Phrasen und huchlerische Formen die seltsame Beere zu verhalten und zu erheben verstanden.

Der Weg für diese Führer zu der alten christlichen Grundlage deutschen Lebens und deutschen Staates ist der unerbittliche Kampf gegen alle gottleugnenden Elemente im deutschen Volkstum, ist die eigene Wehr von dem Geiste des Materialismus, ist die Wiedergewinnung des Staates als Schutz und Vertreter der christlichen Weltanschauung. Wir stehen nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt in einer Krisis des Autoritätsgedankens. Wo göttliche Gesetzmäßigkeit gelehrt wird, und der Sinn des menschlichen Lebens im „Ausleben“ und materiellen Genießen des einzelnen Individuums gesehen wird, da ist die Ehrfurcht im Menschen erschüttert, die Grundlage der Familie, damit jede Möglichkeit zur Bildung einer Volksgemeinschaft und schließlich eines Staates verloren. Kampf um Herrschaft und Dienst. Die Bewältigung solchen gesellschaftlichen Chaos durch eine kommunistische Staatsform ist ein Unfinn, der in Aufruhr zur Genüge ab absurdum geführt worden ist. Denn der Mensch hat eine individuelle Seele und ist kein Mechanismus aus Fleisch, Blut, Knochen und Nerven. Aber die Idee des gottleugnenden Marxismus war durchaus bis zum Ende folgerichtig durchgeführt, als man im Anfang der russischen Revolution die Kommunistisierung der Frau, Schranckenlosigkeit des Geschlechtslebens und damit die gynäistische Vernichtung der Familie forderte. Heute ist von solchen wie auch von harmloseren kommunistischen Ideen in Sowjetrußland nicht mehr die Rede. Man hört auch nichts mehr von verdönnenden Umsätzen, bei denen eine Strahendrinne mit einer Puppe in Ostgarn-diffenunform im Arm als Madonna mit dem Christus-Kinde zur atemberaubenden Erlebung der Massen durch die Strahlen Maschans gefahren wurde. Die religiöse Idee erwies sich härter als der Kommunismus und heute sind die Kirchen Rußlands von fanatischen Vetern gefüllt. Dagegen magt keine Sowjetregierung einschreiten.

Täuschen wir uns nicht: Die Zerlegungsercheinungen im eigenen Volke als Folge einer materialistischen Weltanschauung, wie sie parteiprogrammatisch der Marxismus aller Schattierungen von der vereinigten sozialdemokratischen Partei bis zu den Kommunisten predigt, sind auch im deutschen Volke zur Genüge vorhanden. Wir beiseiten sie nicht durch einen Badurglauben oder durch Theosophie und Spiritismus, wir können nur gefunden, wenn wir die Grundlage der deutschen Vergangenheit wiedergewinnen, die christliche Weltanschauung. Für dieses Ziel müssen alle christlichen Bekenntnisse in Deutschland geeint werden, für dieses Ziel wollen wir die Macht im Staate erkämpfen, um die Erziehung des Volkes in christlicher Sinne zu erwirken und Autorität wieder beginnen können. In dieser Frage kann es keine Kompromisse geben. Der Aufstieg des deutschen Volkes zu einer besseren Zukunft, zu

einem üblichen Nationalstaats, zu Freiheit und Gleichberechtigung des Deutschen Reiches in der Welt, zu der Heranzüchtung der Slavenvölker von Versailles beginnt bei dem vornehmsten Erkenntnis deutschen Volkes: Mit Gott!

Italiens Entlösung über die geheimen Abmachungen.

Rom, 20. März. Wie der „S. P. M.“ meldet, haben die Berliner Enthüllungen über die geheimen Abmachungen zwischen Frankreich und der Föderation hier einen Sturm der Entrüstung erzeugt, da anfallendweise gleichzeitig der „Temps“ heftige Angriffe gegen Italien wegen dessen angeblicher Exponationsbestrebungen nach dem Osten richtet.

Schmeißen über die Rede Lecomte in Paris.

Paris, 19. März. Die gefrige Rede des belgischen Ministerpräsidenten Lecomte wird von seinem Vorgesetzten nicht erwidert. Die „Journes Industrielle“ kann aber diese befremdliche Haltung der Pariser Zeitungen erklären, denn das Blatt gibt keine Verurteilung darüber Ausdruck, daß Lecomte seine Rede von den Versäumnissen, von Polonoire in der letzten Zeit abzugeben Entschuldigung machte, daß das Amt nicht nur noch im Aufzuge der deutschen Verhandlungen geräumt werden soll. Die belgische Regierung habe offenbar den Wunsch, rasch fertig zu werden. Sie wüßte, sich auch England anzunähern und werde sicherlich den „Laut d'Oran“ bitten, sich nachgiebig zu erweisen (1).

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 20. März. Unter dem Vorsitz Polonoires hat gestern ein Kabinettsrat stattgefunden, in dessen Verlauf die allgemeine Lage im einzelnen die durch die Zustimmung im Senat geschaffene Situation geprüft wurde.

Die Zahl der französischen Abgeordneten.

Paris, 20. März. Die Kammer hat gestern über die Zahl der Abgeordneten für die nächsten Legislaturperiode verhandelt. Der Bericht der Zahl der Abgeordneten für die Kammer entschied sich gestern für 588 Abgeordnete. Die Kammer entschied sich gestern für 588 des stimmten 400 Abgeordnete dafür und 170 dagegen. Der Senat wird die Abkündigung ratifizieren müssen.

Die Armeevorlagen vor der französischen Kammer.

Paris, 19. März. Die Kammer hat heute vormittag die Ausprache über die Armeevorlagen fortgesetzt. Die sechs ersten Artikel des Projekts, die sich vom rein theoretischen Gesichtspunkt aus auf die Heeresorganisation beziehen, gelangten ohne große Debatte zur Annahme. Ein kommunistisches Amendement, wonach den Contingenten während der Militärdienst die Behandlung wie den französischen Garnisonstruppen zugesichert wird, wurde mit 405 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Artikel 7 befogt, daß Frankreich in 20 Armeebezirke eingeteilt wird. Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour möchte genaue Einzelheiten über die Mobilisierung der Reservegruppen haben. Der Bericht, der die Armeevorlagen nicht der Kammer entgegenbringt. Dieser Ansicht schließt sich auch der Abgeordnete Marin an. Er hält 13 Armeebezirke für völlig ausreichend. Boncour stellt weiter fest, daß für die Mobilisierung von 18 Reservebrigaden keine genügenden Vorkehrungen getroffen seien. Der Kriegsminister Maginot stellt seitens der Regierung die Bereitwilligkeit hinsichtlich der Aufrechterhaltung der erkrankten Bismarck.

Die unredliche Ruhrbelegung.

Eine Erklärung Macdonalds.

London, 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde an den Premierminister die Anfrage gestellt, ob er eine Erklärung darüber abgeben wolle, welche Anteil an den Einkünften die Frankreich gegenwärtig aus dem Ruhrgebiet bezieht, an England gezahlt werde. Macdonald erwiderte darauf, die französische und die belgische Regierung hätten der Reparationskommission irgendeinen Bericht weder über die von ihnen im Ruhrgebiet vorgenommenen Operationen, noch über die finanziellen Ergebnisse dieser Operationen erstattet. Er glaubt, daß die französische und die belgische Regierung, ihrer Auffassung gemäß, daß diese Operationen rechtmäßige Maßnahmen zur Erlangung der ihnen von Deutschland nach dem Friedensvertrage von Versailles geschuldeten Beträge sind, sich selbst für unzuständig halten für alle auf diese Art gewonnenen Einkünfte außerhalb der allgemeinen Ansprüche der alliierten Mächte halten. Die englische Regierung habe nach dem Friedensvertrag und verschiedenen Übereinkommen einen Anspruch auf 22 Prozent der allgemeinen Reparationssumme, die den verschiedenen Prioritätsansprüchen unterliege. Die Annahme der französischen und belgischen Regierung, daß ihre Maßnahmen an der Ruhr rechtmäßig seien und daß sie das Recht besäßen, die Kosten dieser Maßnahmen aus dem Wert der von ihnen mit Beschlag belegten deutschen Gegenstände und Einkünfte zu decken, finden nicht die Zustimmung der englischen Regierung u. ohne eine vollkommenen Reduktion der gesamten Reparationsfrage durch die Reparationskommission und die Vertragsmächte könne keine endgültige Regelung erzielt werden.

Die Abstimmung über Singapore am Dienstag.

London, 20. März. Im Unterhaus erklärte gestern der parlamentarische Sekretär der Admiralität Annon, die bisherigen Gesamtausgaben der Regierung für die Flottenbasis in Singapore betragen 70 000 Pfund Sterling. Es werde noch einer weiteren, jezt noch nicht feststehenden Summe bedürftigen, um die durch die Entsendung der Regierung erforderlich gewordene Ausrüstung der Werften zu decken. Das Unterhaus werde am nächsten Dienstag noch einmal Gelegenheit haben, über die Entsendung der Regierung zu debattieren. Damit steht das Parlament vor wichtigen Entscheidungen, da bei Gelegenheit dieser Debatte auch die Abstimmung über die Entsendung der Regierung vorgenommen wird.

Englische Vorfälle.

London, 20. März. Der Staatssekretär der Admiralität erklärte gestern im Unterhaus auf eine Anfrage, daß die britische Flotte gegenwärtig 84 Flugzeuge besitze, wobei die Leubungs- und Reservematerialien nicht mit gezählt seien. Die genannte Ziffer soll im Laufe des Jahres 1924/25 erhöht werden. Ministerpräsident Macdonald bemerkte in einer Erklärung die Vorfälle, denen die englische Regierung den Wunsch nach Aufklärung wachelt für die Verbindung Englands mit Australien habe fallen lassen. Die Frage werde im Gegenteil heute noch von einer Kommission nachgeprüft.

Dyans an die alliierten Ministerkollegen.

Brüssel, 20. März. Man erklärt jezt, daß der belgische Außenminister Dyman sich Übernahme seines Amtes einen eigenhändigen Brief an die Ministerpräsidenten der alliierten Länder gerichtet hat. Ein Meinungsaustausch hat namentlich zwischen ihm und Polonoire stattgefunden. Dyman verleierte den französischen Ministerpräsidenten

seiner freundschaftlichen Gefühle. Man nimmt an, daß Macdonald in seiner Antwort auf den Brief des belgischen Außenministers auf verschiedene Vorschläge der neuen englischen Politik antworten werde. In seinem Briefe soll Dyman namentlich dem Wunsch auf eine baldige Lösung des Reparationsproblems im Geiste der Verbindlichkeit Ausdruck gegeben haben.

Explosion eines Pulvermagazins.

Wien, 20. März. Im hiesigen Kohlenrevier ereignete sich gestern eine furchtbare Explosion. Wie sich herausstellte, war bei dem Orte Peterwald, welcher zu den Kohlengruben des Grafen Wlodek gehört, ein Dynamit- und Pulvermagazin aus bisher unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Die Gänge der Arbeiterkolonie Peterwald wurde vernichtet. Der Materialschaden ist unbeschreiblich groß. Bisher wurden vier Tote und eine große Anzahl von Schwerverletzten geborgen. An den Aufbaumarbeitern sind die Gendarmen und die Arbeiter der einzelnen Gruben, sowie eine große Anzahl freiwilliger Beschäftigter.

Ergänzend wird noch gemeldet, daß die Explosion beim Verladen von Sprengstoffen erfolgt ist, und daß ein Magazin mit 9000 Kilo Explosivstoffen in die Luft geflogen ist. Von den Häusern der Kolonie wurden die Dächer zerstört und eine ganze Reihe von Personen verletzt.

Tirols Deutschlandhilfe.

Wien, 19. März. Der „Deutschöster. Tagpost“, infolge hat die Tiroler Landesversammlung für die Deutschlandhilfe mit dem Ergebnis von rund 250 Millionen für, und zahlreichen Spenden an Lebensmitteln abgeschlossen. Ferner sind bisher 2000 deutsche Kinder in Tirol aufgenommen worden; weitere Kinder werden folgen. Es wird jezt ein Zug mit 100 Kindern aus der Pfalz erwartet.

Der Besuch des Reichskanzlers in Wien.

Wien, 20. März. Mittwochs nachmittags 5 Uhr ist der deutsche Reichskanzler Dr. Marx und der Minister des Äußeren Dr. Stresemann auf dem Westbahnhof in Wien eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig der Bundeskanzler Dr. Seipel, Botschafter Graf v. Spreti und Minister des Äußeren Dr. Grollinger eingeleitet, welche den Kanzler und den Außenminister auf das herzlichste begrüßten. Nach einer kurzen Ansprache begaben sich die deutschen Herren auf die deutsche Gesandtschaft auf der Wollzeile. Der Abend verbringen die Herren in intimer Kreise auf der deutschen Gesandtschaft. Am Donnerstag findet der offizielle Empfang statt. Am Samstag des Donnerstags werden auch Vespredungen mit dem österreichischen Handelsminister in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Handelsvertrages stattfinden. Dr. Marx und Dr. Stresemann werden am Donnerstag zum Bundespräsidenten Seipel empfangen werden. Wenn gibt der Bundeskanzler Dr. Seipel ein Gespräch mit dem Reichskanzler und des Reichsaußenministers ein Dinner, bei dem der offizielle Empfang gewechselt werden. Nach demselben findet auf der deutschen Gesandtschaft ein großer Empfang statt. Freitag vormittag werden die beiden deutschen Herren zur Besichtigung von Wien benutzten. Nachmittags findet dann ein intimes Dinner bei Reich im verfallenen Dr. Marx und Dr. Stresemann Wien wieder.

Die Wiener Blätter fahren fort, die Annenheit der deutschen Staatsmänner zum Gegenstand äußerst sympathischer Vespredungen zu machen. Der Reichshausplan für 1924. Berlin, 20. März. Nachdem der neue preussische Etat für 1924 soeben fertiggestellt worden ist, nähern sich, wie die „Telegraphen-Linien“ erzählt, auch die Arbeiten am Reichshausplan für 1924 ihrem Ende. Es liegen bereits vor der Etat des Reichspräsidenten, des Reichsgerichts und des Reichsrechnungshofes. Diese werden schon in den nächsten Sitzungen des Reichstags zur Behandlung kommen. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, kann es als sicher angenommen werden, daß der neue Reichshausplan gleich nach seinem Inkrafttreten den ganzen Reichshausplan berücksichtigen wird. Der Etat der Reichspostverwaltung ist gleichfalls fertiggestellt. Er hat dem Reichsfinanzminister bereits vorgelegen, ist aber nach Berücksichtigung des Reichspostfinanzgesetzes vom Reichspostminister weiter zur Verfügung worden, um gleichfalls in den ersten Wochen des April dem neuorganisierten Verwaltungsrat der Reichspost vorgelegt zu werden. Der Etat des Reichsbauamts ist gleichfalls fertiggestellt. Er hat dem Reichsbauamt vorgelegen. Im Etat des Reichsstaats stehen Ausgaben von rund 380 000 Goldmark Einnahmen von 10 000 Goldmark gegenüber. Der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft schließt mit einem Betrage von rund 2 300 000 Goldmark an Ausgaben ab. Die Einnahmen sind mit rund 392 000 Goldmark angelegt.

Gezekt über die Pflichten der Reichsmehr.

Berlin, 20. März. Die Zeugnisaussagen im Sittler-Prozess haben ein Bild davon gegeben, wie im Herbst 1923 von verschiedenen Seiten um die Reichsmehr geborgen und wie auf ihre Eingreifen zugunsten gewisser politischer Richtungen geholfen wurde. Demgegenüber bezeugt der Befehl des Chefs der Heeresleitung an die Wehrtruppenkommandeure vom 4. November 1923, der hiermit der Reichsmehr übergeben wird, den Weg, der damals wie schon früher der Reichsmehr gegeben und von ihr innegehalten worden ist. In dem Befehl heißt es u. a.: Solange ich an meiner Stelle bin, habe ich die Ansicht vertreten, daß nicht von diesem oder jenem Extrem, nicht von äußerer Hilfe oder innerer Revolution kommen kann, was uns links oder rechts das Ziel kommt, sondern daß wir nur harte nützliche Arbeit die Möglichkeit zum Weiterleben gibt. Diese können wir allein auf dem Boden von Gehet und Verfassung leisten. Der Befehl schließt: Ich ersuche alle Kommandeure, ihre Angaben an die höheren Befehlsinstanzen einer solchen Entwicklung hinzuweisen und alle Reichsmehrangehörigen, die sich politisch zu betätigen versuchen, aus der Truppe zu entfernen.

Schiedsstelle für abgebaute Beamte.

Berlin, 19. März. Der Reichstagsausschuß zur Überwachung der Durchführung des Personalabbaus beschäftigt sich mit den Abbaumaßnahmen bei der Reichsbank, in der Reichsforstverwaltung und im Reichsarbeitsministerium. Bei Erledigung einer Reihe von Positionen wurde die Ansicht des Ausschusses dahin festgestellt, daß für die Kündigungsfrist einen abzubauenden Beamten, Angestellten oder Arbeiter zustehenden Beträge auf die nach der Personalabbauberechnung zu gewöhnliche Abfindungssumme nicht anzurechnen.

Wann gehe ich ins Hallesche Stadttheater?						
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonntag	Sonntag
		Die Weiterführung	Marquits v. Reib.	Der Waffenschied	Die Toten Augen	

net werden dürfen, auch wenn die Verhaltung auf die Dienstleistung während der Kündigungszeit. Weiter wurde bekanntgegeben, daß nunmehr eine Schiedsstelle als Berufungsinstitut für abgebaute Beamte eingerichtet werde.

Die Sozialdemokratie jagt Hochverräter!

Berlin, 19. März. In einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratie, die sich mit der Strafbefolgung des Reichstagsabgeordneten Hofmann-Kaiserläuter wegen seiner bekannten Autonomiebestrebungen, wurde eine Entschliessung angenommen, daß gegen die Beschlüssen der Sozialdemokratischen Partei eingeleitete Gerichtsverfahren sofort eingestellt werden solle und zwar gegen den Abgeordneten Hofmann, den Bürgermeister Kleefoos und den Reichsanwalt Dr. Wagner-Ludwigshafen.

Müller-Brandenburg wird ebenfalls ausgeliefert.

Weimar, 20. März. Wie wir hören, wird der vielgenannte Polizeikommissar Müller-Brandenburg, Leiter der hiesigen Landespolizei, ebenfalls eines Amtes entzogen und durch einen ausübenden ehemaligen höheren aktiven Offizier, welcher bereits seit mehreren Jahren sich in einer größeren Schuttpolizeioorganisation bewährt hat, ersetzt werden. Major a. D. v. Latz in Weimar wird ebenfalls einem höheren Kommando der hiesigen Polizei einverleibt werden.

Falsche Berichte.

Berlin, 20. März. Wie bekannt, hielt sich der Kronprinz jezt in hiesiger Wohnung einige Tage in Berlin auf. Zur Zeit weilt er in Köln. Alle Gerüchte, die von seiner geplanten Rückkehr nach Potsdam berichten, sind falsch erstanden.

Eröffnung der Bonnarbeitung wegen Hochverrats gegen Herrn v. Graefe.

Leipzig, 19. März. Wie wir erfahren, hat der Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof nunmehr gegen den deutsch-sozialistischen Reichstagsabgeordneten von Grafen v. Graefe die Bonnarbeitung wegen Hochverrats eröffnet. Sollte es zu einem Prozeß gegen Herrn v. Graefe kommen, dann könnte das Verfahren unter Umständen eine für Deutschland interessante Ergänzung des Hitler-Kundenborff-Prozesses bringen.

Die „Gamburger Volksstimme“ verboten.

Gamburg, 19. März. Das hiesige kommunistische Organ, die „Gamburger Volksstimme“, ist von der Polizeibehörde auf fünf Tage bis einschließl. 22. d. Mts. wiederum verboten worden.

Aus Stadt und Umgebung

Die Reichsrichttag

für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) beläuft sich auf den Feststellungen des statistischen Reichsamts für den 17. März auf 1,07 Billionen. Es ist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent zu verzeichnen.

Die auf den Ertrag den 18. März betrimete

Stoßhandelsabnehmer des statistischen Reichsamts hob sich unter dem Einfluß der steigenden Preise der Getreidewaren und der Textilwaren gegenüber dem Stande vom 11. März (119,81) um 1,9 Prozent auf 121,4. Von den Hauptgruppen stiegen Lebensmittel von 105,4 auf 107,4 oder um 1,9 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 83,6 auf 86,7 oder um 3,7 Prozent, ferner Industriestoffe von 146,9 auf 147,4 oder um 0,5 Prozent, dagegen die Gruppe Holz um 137,1 oder um 1,3 Prozent. Inlandsummen lagen von 107,5 auf 109,1 oder um 1,5, die Einfuhrwaren von 181,6 auf 182,7 oder 0,6 Prozent.

Humperdinge Gänfel und Grekel im Theater-Bereich.

Es wird gefragt, weshalb für die drei Aufführungen verschiedene Preise gefordert werden. Der Grund dafür ist, daß die erste Aufführung am Sonntag 3 Uhr als Hauptprobe gedacht ist, zu der ja wohl in der Hauptbesetzung die Eltern mit ihren Kindern erscheinen werden. Die 2. Aufführung ist als Sonntag-Nachmittagsvorstellung etwas niedriger im Preise als die Abendvorstellung angelegt worden. Zur Vermeidung von Streitern sei ferner darauf hingewiesen, daß es sich hier um keine der üblichen Märchen handelt, die in der Hauptbesetzung hingenommen werden können, sondern um die bekannte hingenommene Märchenoper von Humperding, an der auch jeder Erwachsene seine Freude hat. Sie ist, um die Aufführung auch kleineren Bühnen zu ermöglichen, etwas umgearbeitet worden. Der musikalische, vor allem gesungene Teil ist aber fast unverändert geblieben, was ja schon daraus zu ersehen ist, daß namhafte und mitwirkende der Gewandhausorchester ist. So werden dann am Sonntag und Montag all die schönen Weisen erklingen, die längst Eigentum des ganzen Volkes, vor allem seiner Jugend, geworden sind. „Sule, liebe Sule, was tustest im Stroh“, „Brüderchen komm tang mit mir“, „Ein Mädchen heißt im Walde“ und wie sie alle heißen. Die Erwachsenen werden mit der Jugend an diesen Aufführungen mit ihren lieblichen Gefängen, Tansen und Reigen ihre Freude haben.

Triol-Theater. Sonntag abend 7 1/2 Uhr findet ein

Gastspiel des Weimarer Reichstheater mit dem ergreifenden Schauspiel: „König auf Segen“ von Hermann Hagedorn statt. „Die Hoffnung auf Segen“ ist ein modernes, festlich-schön gestaltetes Stück mit einer Anzahl aufnahmefähiger Szenen der Unberührbarkeit stürmischer Seelen preisgegeben. Man ist ergriffen von den Unheil des Schiffes untergegangenen Seelenqualen eines neunzehnjährigen Schiffjungen, der mit Gewalt aus dem Schiff geschleppt wurde, und nicht zuletzt ergriffen von den Schicksalsschlägen, die sich schon seit Jahren in dem Hause und auf dem Haupte der armen Witwe Annette zusammenfinden.

Stenographie und Beruf: Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Stenographie ist die Kenntnis der Kurzschreibung für jeden im Erwerbsleben stehenden Beamten- und Angestellten unbedingt erforderlich. Wir weisen deshalb auch auf dieser Seite darauf hin, daß am Donnerstag den 20. d. Mts. ein Anfangsunterricht nach dem System „Stolze-Schrey“ im Restaurant Tibold beginnt.

Der Stenographverein Gabelberger hielt am vergangenen Freitag seine März-Monatsversammlung ab. In a. wurde dem Kassierer Entlassung der Jahresrechnung erteilt. Die stichtische Zahlen sind recht interessant. Bei den Fertigkeitserhebungen der Handelstammern betrug die Zahl derjenigen, die ein Zeugnis erhielten, im Jahre 1923 auf Stolze-Schreyer 314, auf Gabelbergerer 492, nach anderen Systemen 18. Bei der letzten für beide Systeme gleichzeitig abgehaltenen Zählung der Unterfertigten hatten die Stolze-Schreyer 244, die Gabelbergerer 314, 162 1/2 Anfangsunterricht nach dieser Stenographie be-

Tivoli-Theater.

Sonntag, d. 23. März, abends 7,30 Uhr
Gastspiel des Residenztheaters Weimar.
Direktion: Siegfried Deutsch.

Hoffnung auf Segen

(Op Hoop van Zegen)
Schauspiel in 4 Akten von G. Heyermans.

„Casino“ Leuna Werke
Sonntags, den 22. März, von 7 Uhr an
groß. Preislisten
Spezialität: **Rosbratwürste.**
Zum Ausklang kommt
Müch. Spatenbräu.
F. Vollrath.

Kolonie-Gasthaus Neu-Rössen

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des
Preis-Skatens
am **Sonntags**, den 22. März, abends 8 Uhr,
wozu freundlichst einladet **F. Busch.**

In **Boglers Buchhandlung**
(Inb. Kopp) in Ammendorf ist neu erschienen
Ammendorfer Sagen
(Heft 1)
Erzählungen von Lehrer **Otto Schroeter**
in Ammendorf.
Die Broschüre ist 40 Seiten stark in farbigem
Umflag. — Preis 60 Pfennig.
Bestellungen nimmt auch die Geschäftsstelle
des **Merseburger Tageblattes**, Salzerstr. 4,
sowie unsere Filiale **Gotthardstr. 35** entgegen.

Union-Theater.

Freitag, den 21. bis Montag, den 24. März
die große Sensation:

Carlo Aldini

der kraftstrotzende vornehme Akrobat zeigt sich persönl. im Film:
„Die närrische Wette des Lord Aldini“
und führt die abenteuerlichen Erlebnisse vor, mit denen er
in einer frapptenenden

Doppelrolle als Lord und Verbrecher
unerkant 3 Monate hindurch die stammende Welt in Atem
hielt. Seine akrobatischen Tricks sind prächtige Leistungen
und verdienen höchste Anerkennung. Ebenso vortrefflich ist
das Spiel seiner beiden Partnerinnen
Rapierksta — Bernon.

2 Akte 2 Akte 2 Akte
Der vorzügliche amerikanische Grotteskomiiker:
Larry Gemon auf der Brautstau!

Auf vielseitigen Wunsch wird das Gastspiel
Narcis Mertens
bis Montag verlängert.

Ab Freitag vollständig neues Programm.
!! Außerdem bitten wir die besonderen !!
Zeitungsanzeigen zu beachten.
Beginn: 5 1/4 Uhr — Sonntag 4 Uhr.

Empfehle diese Woche bei billigster Preisberechnung
Prima Mastrindfleisch, Schweinefleisch
Jowie frische hausgemacht. Würstwaren
von 1 Mark an.
Baumann, Gotthardstr.

Kammer-Lichtspiele

Frühlingserwachen

5 Akte 5 Akte
Geschüttelnde
Kindertragödie von Frank Wedekind.
Nach dem gleichnamigen berühmten Bühnenwerk bearbeitet von Wolf Lang u. J. Fleck.
Was die Preise faat:
Köln'ser Stadtanzeiger: Zur Darstellung des Films sind Jünglinge der Wiener
staatlichen Schauspielschule herangezogen, und so wird das Kindergetriebe
bei einer Geburtstagsfeier und bei der Landpartie, auf der das Unglück
geschieht, wirklich echt, wie es die Bühne nicht zeigen kann. Die technische
Gestaltung, namentlich die Photographie, ist sehr gut und verdient alles Lob.
Der Tag: Das ist wirklich lachende, sorglose Jugend, die hineinströmt in den
Wald des Frühlings und die den Abgrund des Verderbens nicht sieht. Das
ist Jungmädchen-Schmacht in aller Natürlichkeit und ohne Schauspielkunst,
da ist Burschentreiben und erwachendes Mannertum, das die Fesseln zer-
sprengen möchte.
!! Nur mit großen Opfern ist es uns ge-
lungen, dem Merseburger Publikum zum
kalendermäßigen Frühlingsanfang
die erschütternde Kindertragödie zu bieten
!!

Aus den Tagen Buffalo Bills.

6. Teil: **Der Ueberfall der Sioux.**
Dieser Teil übertrifft an Spannung und Vorführung wilder Reiterkzgen die
vorigen Teile.

Modernes Theater

Time is money.
Mein Mann der Jobber.
Komödie in 5 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Robert Heymann.
Darsteller: Grete Reinwald, Alfred Gerlach, Colette Cordier, Herrn. Picha.
Kapital und Geist.
Amerikanische Sensations-Komödie in 5 Akten mit Amerika beliebtem Künstler
Douglas Fairbanks.
Chaplin im Kino.
Tolles Lustspiel mit dem beliebten amerikanischen **Charlie Chaplin.**

Empfehle:
preiswert:
Herren-Arbeitsamürrtel 775 M.
Herren-Arbeitsamürrtel 980 M.
Damen-Schürhalbschuh 675 M.
Damen-Spangenschuh 610 M.
Kinder-Schürtel 300 M.
Reise-Schuh Leder 390 M.
Bantofeln 180 M.
Turnschuh 22/26 180 M.
Gandalen prima Dual. 430 M.
Iomie Schuhwaren in reicher
fümt. Auswabl
Kurt Schmidt jun.
Schuhmachermeister
Neumarktstor 2 Maharbeit
Reparaturen.

Weiße Bohnen Pfd. 30 Pfg.
Erbsen Pfd. 18 Pfg.
Sardellen 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Rollmöpfe 2 Stck. 15 Pfg.
Salzheringe Stck. von 6 Pfg.
Sauerkraut Pfd. 15 Pfg.
Saure Gurken Stck. 50 Pfg.
Zwiebeln Pfd. 30 Pfg.
Zwiebeln 1 Str. 25 Mh.
Salz Pfd. 7 Pfg.
Soda Pfd. 8 Pfg.
Seife: Mühle Stck. 35 Pfg.
Schmierseife gekörnte Pfd. 60 Pfg.
Sämereien sind eingetroffen
bei **D. Trardorf, Neumarkt 6.**

Breecheshosen

aus haltbaren, tragfähigen Stoffen,
schöner mod. Ausmusterung,
Cord, Garbardin, Manchester
grau und braun
in unerreichter Auswahl
für Herren für Burschen für Knaben
30.- bis 7.- 15.- bis 6.50 11.50 bis 6.-
Sportstutzen — Wickelgamaschen.
Oskar Zimmermann, Merseburg,
Gotthardstr. 25.

Geht wird zum 1. April
ein älteres
Stubenmädchen,
am liebsten vom Lande,
Frau Amstar Behm,
Schloß Querfurt.
Stallmädchen,
das mit allen Stallarbeiten
(melken ujm.) vert. auf ist,
wird für sofort oder später
geucht.
Fährgeht wird vergütet
Rittergut Coipuden
Post Jöblaker.
Junges Mädchen
perfekt im Maschinen-
schreiben für alle vora-
kaufm. Büroarbeiten p.
fol. geucht. Bemerkungen
mit Angabe bisheriger
Fähigkeit erbitte unter P.
K. 203 an die Exp. dieser
Zeitung.
Suche zum Besuch der
Landmühle tüchtige
Provisions-
Reisende.
Nur Herren welche Er-
fahrungen hab. u. u. Land-
mühle mit Erfolg besuch
haben wollen sich melde.
Gefl. Offerten erbitte unter
R. Z. 708 an die Exp. dieser
Zeitung.
2 leere Zimmer
möglichst in Stochgelegen-
heit, sofort oder später
geucht. Off. u. N. H. 41
a. d. Exped. ds. Blattes.

Absejferkel
Futterseife
sind zu verkaufen
Lennewitz Nr. 10.
Absejferkel
Futter-
seife
zu verkaufen
Groß-Goddula Nr. 9.
Zu kaufen geucht ist aber
gut erhalten
ein Sopha,
eine Kommode u.
einen
Reiderstuhlf.
Angebote mit Preisanaabe
unter 473/24 an diese Ztg.
Suche zum 1-4. Stellung
als
Kinderfräulein
oder **Stütze**
nur in besserem Haushalt.
Angebote erbitte unter
Nr. 474/24.
Ein ardentliches, sauberes
Dienstmädchen
sucht zum 1. April
Albert Schime,
Schafstädt.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener — Jäckchen
empfehlen in reicher Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Die Formulare der
Einkommen- u. Körperschaftsteuer-
Voranmeldungen
für gewerbliche Einkommen
zur Angabe für das Finanzamt sind bei unseren
Geschäftsstellen **Hälterstraße 4** und **Gotthard-**
straße 38 (Halber Mond) zum Preise von 10 Pfg.
pro Stück zu haben.
Feine Herren-, Damen-
und Familien-Wäsche
erhalten Sie zu billigen Preisen gemessen, geplättet
und schrankfertig geliefert von der
Wasch- und Plättanstalt M. Rettinger,
Johannisstraße 15. — Bitte Hausnummer beachten

201.
Bildungsabend.
Sonntag, 23. März
abends 8 Uhr im
Schlossgart.-Salon
G3 hielt
Paul Keller
aus eig. Werken.
Kart. zu 2.- (num.)
1.-, -50 (Schüler)
i. Stollberg's Buchh.

200—500 M. in
von Handwerker gegen
Sicherheit geucht. An-
gebote unter F. B. 434 an
die Geschäftsstelle des Tages-
blattes erbiten.

Sin oder zwei gut
möblierte
Zimmer
für stillen Herrn mit Bett
und Morgenkaffee zum
1. April zu mieten geucht.
Gefl. Angeb. unter 473/24
an die Expedition d. Bl.

Lebensgefährlich
i. Alter v. ca. 25—35 J.
Vermögen nicht erforderlich.
Dietr. ungel. Off. Off.
u. N. H. 37 an d. Exp.
ds. Bl.

Beamtentochter
ev. 23 J., dunkelblond,
sch. Bild, m. vollst. Aus-
stattung u. Klav., sucht
mit fest. Herrn in feiner
Lebensstellung, am liebsten
in Briefwechsel zu treten.
Off. u. N. H. 46 a. d. Exp.
ds. Bl.

Blondine
23 Jahre alt, gr. Gestalt,
hübsch, hübsch, hübsch,
mit vollst. Ausst., suche
Belanmich. von spätere
Dietr. Off. u. „Blon-
dine“ a. d. Exped. d. B.



Zur neuen Gewerbe- und Grundvermögenssteuer.

Die Vorlage der beiden Steuern, die wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits brachten, begründet der Magistrat wie folgt:

Zur Deckung des haushaltplanmäßigen Bedarfs für das Rechnungsjahr 1924 sehen zunächst die Anteile an den Reichssteuern zur Verfügung. Nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums kann die Stadt aus der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1924 auf einen Anteil von 168 000 Goldmark rechnen. An Umsatzsteuer sind 60 000 Goldmark zu erwarten.

- Zur weiteren Deckung stehen dann die von der Stadt erzielbaren indirekten Steuern zur Verfügung. Es werden bringen: a) die Hundesteuer 16 000 Goldmark gegenüber einem Friedensaufkommen von 6000 Mark...

Die eingelegten Beträge zu a bis c sind auf Grund der Aufkommen in den letzten vier Monaten ermittelt worden. Der Grundvermögenssteuer ist der eingelegte Betrag von 50 000 Goldmark als sehr hoch geschätzt zu bezeichnen. Im den letzten 5 Jahren sind im Durchschnitt eines jeden Jahres Grundstücke im Werte von 2 Millionen Friedensmark veräußert worden. Da der Steuerfuß 8 Prozent beträgt, würde mit einem Aufkommen von 160 000 Goldmark zu rechnen sein. Da aber nach den in diesen Tagen veröffentlichten Durchführungsbestimmungen auf die Vermögenssteuer, deren Wertfestlegung für die Grundvermögenssteuer nach den gebliebenen Bestimmungen maßgebend ist, als Grundstückswert nicht der volle Friedenswert bestimmt werden ist, sondern erhebliche Abschläge zu machen sind, muß mit einem erheblich niedrigeren Aufkommen gerechnet werden. Die Abschläge betragen a. B. bei den Mietgrundstücken sogar 70 Prozent. Der Friedenswert kommt daher nur mit etwa 1/3 zum Auslag. Es ist daher im Haushaltsplan auch nur 1/3 der errechneten Summe eingelegt worden. Die eingelegten 50 000 Goldmark sind aber nur zu erwarten, wenn der Grundstückskauf sich in demselben Umfang hält, wie in den letzten Jahren, was bei der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung und der starken Geldknappheit kaum zu erwarten ist. Es muß daher bestritten werden, daß die eingelegten 50 000 Goldmark nicht voll eingebracht werden.

Nach Abzug der angelegten Steuerbeiträge von dem Gesamtbedarf des Haushaltsplans bleiben insgesamt noch zu decken rund 395 000 Goldmark. Hieron geht zunächst ab die nach der dritten Steuerordnung zu erhebende Mietszinssteuer. Die Mietszinssteuer wird den Gemeinden nach den heute eingegangenen Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums und des Preussischen Statistisches Bundesamtes im März 1924 im Reichsbudget haben etwa 2 Millionen Friedensmark betragen. 8 Prozent höchstens hiervon würden 160 000 Goldmark ergeben. Nach den Mitteilungen des Statistisches und des Reichsfinanzministeriums ist jedoch bei der Mietssteuer mit einem erheblichen Ausfall und Abgang zu rechnen, da Befreiungen für Mietszinssteuer und aller Art vorgesehen sind. Der Abgang wird auf 30 Prozent veranschlagt. Die Stadt kann daher mit einer Einnahme aus der Mietszinssteuer von rund 120 000 Goldmark rechnen.

Durch die Mietssteuern sind daher noch zu decken 283 000 Goldmark. Dieser Betrag soll verteilt werden auf:

die Gewerbesteuer mit 112 000 Goldmark die Grundvermögenssteuer mit 171 000

Dies bedingt die Erhebung von 4 Prozent vom Ertrag um 8 Promille von der Lohnsumme und von 150 Prozent vom Grundvermögen.

Diese Hundertsätze sind in folgender Weise ermittelt:

Gewerbesteuer:

Der Ertrag der hiesigen Gewerbetreibenden im Frieden hat etwa 2,4 Millionen betragen. Im Jahre 1920 war der Ertrag 19 Millionen und im Jahre 1921 = 39 Millionen Papiermark. Diese Beträge müssen in Goldmark umgerechnet werden. Die Durchschnittsumme ist der Durchschnitt vom Dollarkurs, Großhandels- und Lebensmittelpreis zu Grunde zu legen. Danach ist der Ertrag von 1920 durch den Devisir 13 und der des Jahres 1921 durch den Devisir 19 zu teilen. In Goldmark umgerechnet beträgt daher der Ertrag für 1920 1,5 Millionen und für 1921 2 Millionen. In den Jahren 1920 und 1921 zusammen ergibt sich damit ein Ertrag von 6 Millionen oder im Durchschnitt für jedes Jahr einen Ertrag von 2 Millionen. Mit diesem Ertrag wird gerechnet. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser errechnete Ertrag überschritten wird, denn die niedrige Entlohnung der Gehalts- und Lohnempfänger wird sich auf bei den Gewerbetreibenden bemerkbar machen. Außerdem sind für jeden Gewerbetreibenden 900 Mark seines Ertrages steuerfrei. Die Ertragssteuer beträgt nach der Gewerbesteuerverordnung 1 v. H. Als Grundbetrag würde daher 1 v. H. eine Steuer von 20 000 Goldmark bringen, 400 Prozent ergeben 80 000 Goldmark.

Zu hiesigen Gewerbetreibenden sind etwa 4000 Lohn- und Gehaltsempfänger beschäftigt. Ihr Durchschnitt ist mit einem Jahreslohn von 1000 Goldmark zu rechnen. Die Gesamtlohnsumme beträgt demgemäß 4 Millionen. Der Steuerfuß nach der Gewerbesteuerverordnung ist 1 v. H. Es ergibt sich sonach ein Steuergrundbetrag von 40 000 Goldmark. In Zuschlägen sollen erheben werden 80 Prozent. Die Gesamtsumme der Steuer beträgt 72 000 Goldmark. Nach der Gewerbesteuerverordnung sollen die Zuschläge von Ertrags- und Lohnsummensteuer im allgemeinen die gleichen sein. Die Gemeinden sind nur berechtigt, Abweichungen bis zum Doppelten zu beschließen. Deshalb kann bei 4 Proz. Ertragssteuer 8 v. H. der Lohnsummensteuer erhoben werden. Nur mit Genehmigung des Ministries kann eine höhere Abweichung zugelassen werden.

Das Gesamtaufkommen der Gewerbesteuer ist somit auf 112 000 Goldmark veranschlagt. Im Frieden ist von den hiesigen Gewerbetreibenden eine Gewerbesteuer von 44 000 Friedensmark gezahlt worden und zwar wurden etwa 80 Prozent des Ertrags erhoben. Die Ertragssteuer ist im Verhältnis zu den Gewerbesteuerzuschlägen in den Industrie- und Gewerbeorten im Frieden durchaus begründet. Die Verhältnisse von 1914 können, nachdem sich der ganze Charakter Merseburgs grundlegend geändert hat, nicht mehr zum Vergleich herangezogen werden. Einen Vergleichsmassstab können lediglich Städte in ähnlicher Größe wie Werteburg, in Weiskirchen, die damals in einer ähnlichen Entwicklung befanden, bilden. So erhoben beispielsweise nach dem statistischen Jahrbuch für den Preussischen Staat im Jahre 1913 folgende Städte an Gewerbesteuer: Hörde 4 Proz. vom Ertrag, Bocholt 3,7 Proz., Gafroß 3,8 Proz., Ratingen 4,3 Proz., Gladbeck 7,5 Proz., Wetzlar dreier 10 Proz., Weimar 11 Proz., Berna 6 Proz., Serien 9 Proz., Lüttenlorenz 6 Proz. usw.

Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Die Mehrbelastung ist daher in den hiesigen veränderten Verhältnissen begründet. Außerdem kommt hinzu, daß der Mehr-

belastung an Gewerbesteuer, wenn man lediglich die Gemeindefürsorge betrachtet, eine Entlastung der Gemeindefürsorge gegenüberstellt. An Gemeindeeinkommensteuer sind im Frieden erzielt worden 360 000 Friedensmark. Jetzt beträgt der Anteil der Stadt an der Einkommensteuer nur 180 000 Goldmark. Die Einkommensteuerpflichtigen sind daher, soweit die Gemeinde in Frage kommt, um 180 000 Goldmark d. h. um die Hälfte entlastet. Denselben ist der Kreis der Einkommensteuerpflichtigen durch Einführung der Lohnsteuer erheblich erweitert worden. Während nämlich die 360 000 Goldmark in der Hauptsache von den Gewerbetreibenden und sozial bessergestellten Lohnempfängern aufgebracht wurde, war die große Masse der Lohnempfänger von der Gemeindeeinkommensteuer (etwa drei Viertel) sehr weitgehend befreit. Die Einkommensteuer von 360 000 Friedensmark auf, während jetzt ein erheblich erhöhter Kreis nur eine Gemeindeeinkommensteuer von 160 000 Goldmark aufbringt. Der Mehrbetrag an Gewerbesteuer von 70 000 Goldmark ist demnach eine nicht unerhebliche Entlastung bei der Gemeindeeinkommensteuer gegenüber. Unter diesem Gesichtspunkte können gegen die Erhöhung der Gewerbesteuer gegenüber dem Frieden keine durchschlagenden Einwendungen geltend gemacht werden. Der Magistrat hatte zunächst geglaubt, daß mit einer dreipromilleigen Ertragssteuer, 4,3 Prozent der Lohnsumme in Höhe von 0,8 Prozent würde auskommen können, da er bisher mit einer Mietszinssteuer von 10 Prozent für die Stadtlast rechnet. Deshalb ging auch der Vorschlag in der Sitzung des Stadtausschusses am 17. dieses Monats auf 3 Prozent Ertragssteuer und 0,6 Prozent Lohnsummensteuer. Am 18. März gingen dann die Beschlüsse des Ausschusses des Reichsfinanzministeriums und des Deutschen Städtebundes ein, nach denen nur mit höchstens 8 Prozent Mietszinssteuer für die Stadt zu rechnen ist, das bedeutet eine Wiedereinnahme von 28 000 Goldmark gegenüber der ursprünglichen Annahme. Deshalb machte sich eine Befreiung der Gewerbesteuer von 84 000 Goldmark, wie zunächst geplant, auf 112 000 Goldmark notwendig.

Grundvermögenssteuer:

Zur Zeit werden zur staatlichen Grundvermögenssteuer 110 Prozent Zufußlag erhoben. Es wird vorgeschlagen, den Zufußlag auf 150 Prozent zu erhöhen. Damit wird ein Gesamtaufkommen aus der Grundvermögenssteuer von 172 000 Goldmark erreicht werden. Die Erhöhung des Zufußlages zur Grundvermögenssteuer um 40 Prozent bedingt für den Mieter einer Wohnung mit einem Jahresverdienst von 200-300 Goldmark eine jährliche Mehrbelastung von 4 bis 6 Goldmark gegen das Vorjahr. Im Frieden sind an Grundvermögenssteuer für die Grundsteuer 140 000 Goldmark aufgebracht worden, jetzt sollen 171 000 aufgebracht werden. Die Erhöhung der Grundsteuer gegenüber von 140 000 auf 171 000 ist eine verhältnismäßig viel niedrigere als die Steueraushebung der Gewerbesteuer von 44 000 auf 112 000 Goldmark. In Wirklichkeit beträgt die Erhöhung bei der Grundsteuer gegenüber dem Friedensaufkommen sogar nur 12 000 Goldmark, da 19 000 Goldmark Mehraufkommen auf die Befreiung von Neubauten im Goldwert von 4,7 Millionen und auf die Befreiung von älteren eingemieteten Gärten in Goldwert von 0,7 Millionen W. entfallen. Der Magistrat glaubt daher auch nicht dafür eintreten zu können, die Gewerbesteuer noch mehr zu erhöhen und statt dessen die Grundsteuer niedriger festzusetzen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß eine weitere Verfestigung des angegebene Einkommensverhältnisses zu Ungunsten der Gewerbesteuer nicht mehr möglich ist. Schließlich ist auch zu darauf hingewiesen, daß an den Zentralfällen im Durchschnitt mit einer Belastung von 200 Prozent für die Grundsteuer gerechnet wird und daß nach einer Erklärung des Ministerialdirektors Mühlert vom Preussischen Innenministerium Städte, die unter 200 Prozent Zufußlag zur Grundvermögenssteuer

Der Millionengarten

Roman von Reinhold Erdmann.

[23] (Nachdruck verboten.) Die rasche, ohne alle Überlegung herausgeschossene Frage galt einem jungen, sehr sorgfältig gekleideten Herrn mit dünnen Haarbüscheln und enghalsigen Schamrockbüscheln, der schlaf in höchst gelangweilt in einem der mit blauem Seidenbrokat überzogenen Lehnstühle ruhte. Er hatte, ohne seine lässige Haltung zu ändern, bei ihrem Erscheinen ein Einglas ins Auge gefaßt, und nachdem er sie ein paar Sekunden lang gemustert hatte, sprach er in ein Kissen aus, das offenbar sehr bequemt hing lagte. „Na, wenn das nicht der Gipfel der Unnahrscheinlichkeit ist! — Die schöne Meta hier als Türschwelle zu finden, wäre wahrhaftig das Allerbeste gewesen, das ich mir hätte träumen lassen. Sie fragen mich, ob ich zu meiner Tante will! — Ausgesprochen! Natürlich! Wie in einem französischen Schwan! Müdesten Sie mich nicht vor allem erklären, mein teures Kind, was Sie selber in diesem Hause der Tugend zu schaffen haben?“ Sie hatte vergebens gesucht, ihn durch gebietende Gesten zum Schweigen zu bringen: nun trat sie auf ihn zu und funkelte ihn aus sorglosen Augen an. „Wellen Sie mir jetzt! Sie können sich wohl denken, daß ich hier nicht die schöne Meta“ bin, wie Sie mich zu nennen beliebten. Ich bin die Gesellschaftlerin der Frau von Rippler. Und ich glaube, daß Sie es wissen.“ „Keine Ahnung! — Wie sollte ich auch? Mit dem streife, in dem ich das Vergnügen hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen, habe ich schon seit längerer Zeit keine Fühlung mehr.“ „Da hätten Sie es auch nicht erfahren. Ich meinte, es sei Ihnen von anderer Seite mitgeteilt worden. Aber gleichviel. Jetzt wissen Sie es jedenfalls. Und ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, sich danach zu richten.“ „In meinem eigenen Interesse? Es wird immer besser. Die Erhabenheit Ihrer neuen Würde ist Ihnen, wie es scheint, ein wenig zu Kopf gestiegen, meine liebe Meta!“ Ihre Oberlippe schloß sie verächtlich. „Dummes Zeug!“ sagte sie mit vorzüglich gedämpfter Stimme. „Ich werde froh sein, wenn ich aus diesem Gespräch erst wieder heraus-bin. Aber ich rede im vollsten Ernst. Sie würden sich selber den schwersten Schaden zu Füßen, wenn Sie Ihrer Tante oder sonst jemand hier im Hause erraten ließen, daß und wo wir uns kennen gelernt haben. Ich muß Ihnen eine ganz Fremde sein. Warum,

kann ich Ihnen jetzt nicht auseinandersetzen. Warten Sie denn wirklich so viel auf Frau von Rippler?“ „Ich bin so frei. Man sagte mir, sie sei ausgegangen und müße in jedem Augenblick zurückkommen. Hoffentlich verhält es sich so.“ „Allerdings. Ich weiß nur nicht, ob Sie zu daran tun, sie zu erwarten. Sind Sie denn sicher, ihr willkommen zu sein?“ „Käme die Frage nicht aus so reizendem Munde, so könnte ich mich versucht fühlen, sie reichlich unverzüglich zu finden. Auch wenn Sie im Hause meiner Tante den hohen Rang einer Gesellschaftlerin bekleiden, um ihre Familienangelegenheiten brauchten Sie sich darum, wie ich denke, noch nicht zu kümmern.“ „Fräulein Meta hatte augenscheinlich eine nicht sehr liebenswürdige Entgegnung auf den Lippen; aber sie zog vor, sie zu unterdrücken, als in diesem Augenblick der scharfe Klang der Haustürglocke durch das Innere der Villa schrillte. „Das ist sie“, sagte sie nur, indem sie sich rasch zum Gehen wandte. „Was Sie zu tun haben, müssen Sie einmal selbst am besten wissen. Ich kann Ihnen nur noch einmal raten, meinen Namen gegen Frau Rippler nicht zu erwähnen.“ Damit schlüpfte sie hinaus, nicht um der Heimgerebenden entgegenzulaufen, sondern um allerlei kleine häusliche Verrichtungen in dem Speisestimmer zu beginnen, das an die von der Herrin des Hauses ausschließliche benutzte Wohnstube ließ. Wenn Frau von Rippler ihren Kissen überhand erlag, so wachte die Unterhaltung ohne Zweifel in dieser Wohnstube stattfindend. Und Fräulein Meta hatte unverbunden den Wunsch, sich einigermaßen in Ökonomie zu halten. Erich von Troskau sah seine Waise zurecht und justete an seiner Krawatte, so gut sie auch ohnehin schon gefesselt hatten. Trotz des hochgehenden Tones, den er der Gesellschaftlerin gegenüber angeschlagen, war ihm allem Anschein nach nicht ganz behaglich zu Mut. Man ließ ihm hinlänglich Zeit, noch ein Duzend Mal über den ließen Zeppich auf und nieder zu schreiten, ehe sich eine der Türen aufst. Derselbe bejahte Dienerin, die ihn vorhin eingelassen, sagte ebenso verdrießlich, wie ihre erste Auskunft gewesen war: „Frau von Rippler läßt bitten.“ Nun warf er sich energisch in die Brust, zauberte ein verbindliches Lächeln auf sein hübsches, schon etwas verlebtes Gesicht und ging leichten wiegenden Schrittes den wohlbekanntesten Weg. Auch das Wohnzimmer war sehr alt, modisch eingerichtet; aber die Ausstattung zeigte statt das

überladenen Poms in den anderen Räumen eine gediegene Einfachheit, die nicht ohne anheimelnde Wohlgefälligkeit war. Ein mit weißem Stoff überzogenen Lehnstuhl, auf dem in dem schwarzen, bauchigen Seidenleibe, das sie für ihren Ausgang angelegt hatte, die Eigentümerin des Millionengartens: klein und verbeult, mit einem winzigen gelben Gesichtchen, das nur noch aus Falten und Runzeln zu bestehen schien, während die dunklen beweglichen Augen fast noch jugendlich blank und lebhaft darauf hervorleuchteten. Ein Blick wohl flehender Schärfe richtete sich auf den Eintretenden, und eine dünne Gesichtsfalte sagte: „Das muß ja eine ganz besondere Ursache haben, daß der Herr Affessor den Weg zu mir findet. Sie dich, bitte! Nein, lassen wir das! Solche Alibiereien sind bei mir nicht Sitte.“ Die ungewöhnliche Ablehnung galt einem Versuch Troskaus, die weisse Hand der alten Dame zu küssen. Trotz seiner Weltgewandtheit etwas verwirrt, ließ er sich ihr gegenüber auf einem Knorpel nieder, und mit aller Lebenswürdigkeit, die er in den Tonfall seiner Stimme zu legen vermochte, erwiderte er: „Du weilt, verehrte Tante, daß es nicht meine Schuld ist, wenn ich hier fast ein Fremdling gemorden bin. Hundertmal schon war ich auf dem Wege zu dir. Aber müßte ich nicht fürchten, daß mir die Tür dieses Hauses verschlossen bleiben würde?“ „Das hätte sich allerdings ereignen können“, stimmte sie sehr trocken und mit einem bezeichnenden Kopfnicken zu. „Nach Bedenken von der Art, wie du bist, mit Früher zu machen ließen, trage ich in der Tat kein Bedauern. Aber da du nun einmal da bist — wie heißt es denn jetzt um dich? Ich meine, zu was hast du es inzwischen gebracht?“ „E, ich bin mit meinem Schicksal durchaus zufrieden, lieb Tante. Mit Siebenmeilenstiefeln geht es natürlich nicht. Der heute zu etwas kommen will, muß Geduld haben.“ „Geduld ist ein gutes Wort; aber Arbeit ist ein besseres und von dieser Arbeit möchte ich etwas hören.“ „Es ist wohl nicht recht schicklich, sich selbst seines Fleißes zu rühmen, und was sollte ich auch viel davon erzählen? Es hat eben jeder Tag seine Plage.“ „Das sind Redensarten. Wenn man in deinen Jahren ist, muß sich die Arbeit doch schon irgendwie belohnen machen. Durch eine amtlische Stellung oder so was. Wist du denn noch immer weiter nichts als ein ungeliebter Affessor?“ „Vedder ja. Aber ich hölle keine Luft, es länger zu bleiben. Und darüber wollte ich mich mit dir besprechen.“ (Fortsetzung folgt)



